

Merkspruch

Die Tugend erlangt man nur mühsam und nur durch Anstrengung und ununterbrochene Übung; das Köster aber schließt sich von selbst in ein bewandtes Herz und nimmt schneller überhand, als man es vermutet.



Der Courier

Volksvereins-Nachrichten

Adressen der Beamten des Volksvereins

H. J. Gasser, Schriftf. u. Kassier.
 Vater Gasser C.M.J., Schriftf. u. Kassier.
 H. J. Gasser, Schriftf. u. Kassier.
 Vater Gasser C.M.J., Schriftf. u. Kassier.
 Vater Gasser C.M.J., Schriftf. u. Kassier.
 Vater Gasser C.M.J., Schriftf. u. Kassier.

Wochen-Kalender

Sonntag, 27. Jan.: Joh. Evangelist.
 Montag, 28. Jan.: Karl der Große.
 Dienstag, 29. Jan.: Franz v. Sales.
 Mittwoch, 30. Jan.: Martina.
 Donnerstag, 31. Jan.: Petri Apostel.
 Freitag, 1. Febr.: Janatus.
 Samstag, 2. Febr.: Mar. Jungfrau.

Evangelium

am vierten Sonntag nach Erleuchtung des Herrn.

Matthäus 8, 23-27.

In jener Zeit, als Jesus in ein Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meer, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; Er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, werten ihn und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde! Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr fürchtlich? Keingläubigen? Da stand er auf, gebot dem Winde und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist der für einer, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?

Killalee

Am Morgen des 8. Januar fand hier die Beerdigung des Herrn Anton Bruch statt. Herr Anton Bruch hatte die letzten Jahre schon weitausgehender seiner Krankheit erliegen müssen. Die letzten Jahre waren durch eine sehr schmerzliche, anhaltende Krankheit heimgegriffen. Die letzten Monate brachte er meistens auf seinem Schmerzenslager zu, wo er seiner Umgebung und allen, die ihn besuchten, ein edles Beispiel einer heldenmütigen Geduld gab. Mehrere Male während seiner Krankheit empfing er mit großer Frömmigkeit die heiligen Sakramente der Kirche. Eingedenk des christlichen Grundgesetzes: wo geht, so gehet, bereite sich der nun heimzugehene Jesus in seinen geliebten Tagen auf den ersten Schritt in die Ewigkeit vor, durch ein inneres tiefreligiöses Erleben, den er bei jedem Gottesdienste und in seinem Familienleben befestigte. Wenn die Krankheit ihn folterte, hörte man ihn oft an seinen Schöpfer die Bitte richten, er möge in Anerkennung dieser qualvollen Leiden, die er mit Ergebung in Gottes heiligen Willen ertrage, ihm im Jenseits ein barmherziges Nicht sein. Am 7. Januar machte endlich der Tod seinen letzten Eintrag. Am darauffolgenden Tage hielt der Hochw. Vater Kappl ein Requiemamt und das Begräbnis. An die zahlreich erschienenen Teilnehmer an dem Leidenbegleitenden richtete Vater Kappl einige Worte, die, vor einem offenen Grabe gesprochen, berechnet waren heilsame Gedanken zu erwecken. Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Ortsgruppe Pascal

Die erste Jahresversammlung wurde zu Leipzig am 7. Januar abgehalten. Der Bericht des Sekretärs und Schatzmeisters für 1923 wurde verlesen und angenommen. Ein neuer Vorstand wurde gewählt und besteht aus folgenden Herren: Benzel Sudan, Präsident; Joseph Germin, Vice-Präsident; Conrad W. Uffler, Schriftf. u. Kassier; Schatzmeister; Alex. Weissenst. und Martin Madinski als Direktoren. Auch ein Arbeiter-Komitee wurde gewählt und zwar aus folgenden Herren: August Franke, J. Weimann, G. Uffler, John Ulrich und Georg Reinger. Neute, welche einen Arbeiter durch den Volksverein von drüben kommen lassen wollen, mögen sich an das Komitee oder an Hochw. Vater Weiler wenden. Folgende Personen ließen sich für das Jahr 1924 aufnehmen: George Reinger, Frau G. Reinger, Joseph Germin, Frau J. Germin, August Franke, Melchior Scherman, Johann Thomas, Adam W. Germin, Georg G. Reinger, Martin Madinski, Benzel Sudan, Vincent Schmeda, Jof. Franke, J. V. Schmidt, Henry Weimann, Karl Weinger, Alex. Weiber, Tomp S. G. Senoff, John Schimmoft, G. Uffler, Alex. Matlewski, Frau C. Uffler. Das Eintrittsgeld wurde von \$1.25 auf \$1.50 erhöht. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe wird am ersten Montag, den 4. Februar, um 2 Uhr stattfinden. Alle Gemeindeglieder sind eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen. G. Uffler, Schriftf. u. Kassier.

Die hl. Mission in Regina

erfreut sich weiterhin einer regen Anteilnahme. Trotz strenger Kälte beteiligten sich die Frauen und Jungfrauen mit vorbildlichem Eifer an den nützlichsten und großartigen Predigten des Hochw. Herrn Vater. Seit dem letzten Sonntag, 20. Jan., hat nun die Woche für die Männer und Jünglinge begonnen. Auch sie empfangen aus dem Munde des beliebten Kanzelredners neue Begeisterung für den hl. katholischen Glauben und neuen Antriebe zu einem christlichen Lebenswandel. Nächsten wird recht viele katholische Männer u. Jünglinge in sich den apostolischen Geist eines hl. Paulus und die Liebe eines hl. Johannes aufnehmen, um als edle Streiter Christi und als treue Söhne der hl. Mutter Kirche in den Stürmen des Lebens auszuhalten! In letzter Stunde ergab sich alle noch einmal die heilige Einladung zu den Männerpredigten und zum Empfang der hl. Sakramente. Der nächste Sonntag, 27. Jan., wird den feierlichen Schluss der hl. Mission bringen, die in Regina und weit darüber hinaus so segensreich gewirkt hat.

Som Prädicant in der Hauptstadt

Es ist schon lange Jahre her, seitdem ich die Ehre hatte, in Sibant einen Bankett beizuwohnen, jedoch das Andenken an die damals erlebten freudigen, schönen Stunden, lebt noch heute ungeschwächt in mir fort und so war es mir ein besonderer Genuss dem Bankett am Sonntag, den 30. Dez., zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Mathias bewohnen zu können. Sibant macht auf mich den Eindruck, wie ein kleines Deutschland in canadischen Weiten, wo neben edel canadischen Geist, deutsche Treue, deutsche Ehrbarkeit und deutsche Beuerliche wohnt. Die Sprache ist nicht zu viel, wenn ich die Gemeinde Sibant zu den besten, fortschrittlichsten Kolonien des Westens rechne. In Sibant finden wir auch neben der Landessprache die schöne Muttersprache hoch in Ehren und Ehre. Alles dieses aber verdankt Sibant am meisten seinem vorbildlichen Herrn Seelsorger, dem Hochw. Vater J. Schelbert, der in den langen Jahren seines unermüdblichen Wirkens, die Gemeinde so zu Aufschwung und Ansehen verholfen hat. Um nun die Zukunft und das Glück von Generationen in dieser Gemeinde zu sichern, hat die Gemeinde den großen Vorzug, das Mutterhaus der ehrw. Ursulinen-Schwester, welche als die besten Lehrerinnen und Erzieherinnen in der ganzen Welt bekannt sind, in ihrer Mitte zu haben. Mit solchen Kräften, unter solcher Leitung, wird Sibant sicher mit der Zeit eine strahlende Perle unter den Städten und Dörfern Canadas werden. Die liebe Jugend durch solche gediegene Erziehung und vorzüglichem Beispiel geformt, muß einer segensreichen Zukunft entgegen gehen, wird ein Stolz der Eltern und Lehrer, brauchbare tüchtige Bürger, und eine Leuchte der Welt sein.

Ein verdienstvoller Missionar der Indianer geboren

An Fort Lotten bei Devils Lake, N. D., wo er 40 Jahre als Missionar unter den Indianern gewirkt hatte, starb der Hochw. Jerome D. S. D. S. D., im Alter von 75 Jahren. Mit Vater Jerome, unter welchem Namen man ihn weit und breit kannte, ist einer der selbstergebensten und verdienstvollsten Priester North Dakotas aus dem Leben gegangen. Voriges Jahr im August feierte der Dabingebische Priester 50-jähriges Priesterjubiläum. Rev. Jerome D. S. D. S. D. geboren am 5. Dezember 1848 in St. Paul, Minn., kam im Jahre 1872 zum Priesteramt. Er trat in St. Michaels in Indiana in den Benediktinerorden. Im Jahre 1883 kam er von der Seaboard Road Reformation nach Fort Lotten, um dort seine Tätigkeit unter den Indianern aufzunehmen. Mit Eifer nahm Rev. Jerome das Studium der Sioux Sprache an und brachte es, darin zu solcher Vollkommenheit, daß er die schwierigste Sprache völlig beherrschte. Er sprach und schrieb sie mit großer Auszeichnung. In Sioux überlegte er die hl. Schrift und verfasste darin verschiedene Gebetsbücher. Dazu gab er verschiedene kirchliche Gebete und Symnen in der Sioux Sprache heraus. Stets predigte er zu seinen Indianern in der Sioux Sprache. Auch ließ er sich die Erziehung einer lat. Schwesternschule für die Sioux-Jugend angelegen sein. Doch nicht nur für die Indianer allein arbeitete er, auch in und um Devils Lake wirkte er jahrelang und sehr eifrig. Rev. Jerome konnte erzählen von vielen und großen Entbehrungen und Leiden, die er ertragen hat im Dienste der Seelen. Doch war seine Hauptfolge und seine Hauptarbeit seinen lieben Indianern

Die bittere Not im Rheinland

Hochw. Herr Vater Jof. Blant, Campion College, Prairie du Chien, Wis., hat aus Emmerich a. Rhein, einen Brief erhalten, dem wir entnehmen:

Schmerzhaft ist die Lebensnot in allen Schichten und unter liebes Ansehen hat besonders darunter zu leiden. Noch heute höre ich aus Breslau, daß dort viele Selbstmorde vorkommen, zum Tode getrieben durch die Not an Lebensmitteln. Dazu der Mangel an Kleidung, kein Heizmaterial. Es kommt vor, daß ein Bett gar nicht kalt wird, da man abends kein Bett legt, wodurch man wenigstens warm hat und auch nicht viel zu essen braucht. Viele Kinder haben nicht nur kein Unterzeug, oft nicht einmal ein Kleid.

Groß ist aber andererseits die Mitleidenschaft. Auf Bayern wird zwar viel geschickt, sie würden nichts abgeben. Es ist wohl zu unterrichten. Wenn Sie z. B. in Köln auf das Land gehen, so werden Sie sicher nichts von den Bayern bekommen. Der Grund ist aber der, daß die Bayern überlaufen werden und nur an die abgeben, die sie schon lange kennen; sie können unmöglich jedem geben, der da kommt. Bei der Sammlung für Notgemeinschaft hat schon mancher Bayer ein Kind geschickt oder eine halbe Kuh und natürlich Getreide. In einem Eifelort, wo übrigens die Bayern nichts von den Papierlappen wissen wollen, hat eine Kollekte für den Priester und die Kirche ca. 30 Zentner Getreide angebracht. Ein Jüngling Melitius hat das betreffende Dori. So haben Sie Licht und Schatten.

Die Sonderbinder hätten längst abgewirft, wenn sie nicht unter dem Schutze der Rajonette ständen. Sie sind ja friedliche Leute, wie Polen sich ausgedrückt hat. Am Rhein haben sie sich aber blutige Kopfe geholt. Die Bayern vom Siebengebirge sind mit Peil und Gabeln los und haben an einem Tage deren nur 130 zum T. gelangt. Es dürfte Jagen unbekannt sein, daß diese sogenannte Rheinarmee bewaffnet von den Franzosen, sich aus der Verdernel zusammenlegte. Sträflinge und Justizhäftlinge waren die Elemente. Die Bevölkerung atmet auf, wenn dieses Bad wieder fort ist. Die Gemüthung im Rheinland ist deutsch und wird es auch bleiben; dafür haben die Franzosen gesorgt.

Zum Schluß wünsche ich Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und gleichzeitig ein glückliches Neujahr. Mit herzlichem Gruß Ihr Vater, in Chr. Th. B.

Römische Kundgebung der Rheinpfalz

Speyer. — Den blutigen Ereignissen, einschließlich der Ermordung des Präsidenten der Sonderbinder-Liga um, und anderer Führer der Liga an, folgte heute der Erlass eines Anordnungsbeschlusses der Reichsregierung, die Pfalz als nicht erkl. wird, daß die Trennung der Pfalz vom Reich und Bayern die Gefahr eines nationalen Konflikts und kriegerischer Folgen heraufbeschwören würde. Ihre Treue gegen das deutsche Vaterland zwinge sie, die sogenannte „unabhängige Pfalz“ als nicht bestehend zu betrachten und sie dringen auf die Annahme von Vorkehrungen, welche die baldige Wiederaufnahme der Regierung seitens der regulären deutschen Behörden ermöglichen würden.

Wenn die Bewohner der deutschen Pfalz jetzt entschlossen sind, so sind, trotz der andauernden Ausübung der Regierungsgewalt seitens der Sonderbinder, treu deutsch zu bleiben, so erklärt die Pfalz selbst durch den Reichspräsidenten, erklärte Bischof Sebastian von Speyer einen Korrespondenten gegenüber.

Der Bischof ist eine der wenigen Persönlichkeiten, die nicht von den Sonderbindern verfolgt oder eingesperrt wurden. Trotz wiederholter Drohungen ist er von Anfang an der sogenannten unabhängigen Republik (Sonderbinder) gegenüber getreten und hat fleißig dokumentare Beweise gegen die Führer der Separatisten gesammelt. Seine Opposition gegen diese Führer, so erklärte er, sei nicht durch politische Motive bestimmt, sondern durch die Untertan der separatistischen Strömungen. Er sagte:

Die Franzosen diese Schurken unterstützen, und die weißen Truppen durch Marokkaner ersetzen, verlieren sie die geringen Sympathien, die sie hier und da vielleicht gehabt haben mögen.

Unter den Dokumenten, die der Bischof gesammelt hat, befindet sich eine besondere Erklärung eines Priesters von Ludwigshafen, welche besagt, daß eine Anzahl Ohnmächtigkeiten vor einigen Tagen in das unbesetzte Deutschland vertrieben wurden, weil sie die Separatisten verpöhteten. Die jungen Burden wurden von marokkanischen Truppen über die Grenze geleitet und durften vorher zwei Tage lang weder Essen noch Trinken zu sich nehmen.

Als ein Schüler sich die Pflö der schwarzen Soldateska aufleihen, wurde er nackt ausgezogen und blutig geschlagen.

Der Bischof übernahm die volle Verantwortung für die Wahrheit dieses Berichtes.

Briefmangel in der Tschedonawski

Um dem empfindlichen Briefmangel in der Tschedonawski zu steuern und den Nachschub an Briefen aus der deutschen Bevölkerung zu fördern, haben die Katholiken der Erzdiözese Olmütz unter der Leitung des Propstes Paul Heber in Troppau einen Hilfsverein zur Errichtung eines deutschen Anstaltens gegründet. Mit dem Bau desselben wird nächstes Frühjahr in Freudental begonnen werden; die Kosten sind auf 6 Millionen Tschedonawski veranschlagt.

Bei den Tschedonawski der Briefmangel noch größer als bei den Deutschen. Die Statistik des kirchlichen Schematismus ergibt davon ein düsteres Bild. Nach einer Uebersicht der Reichspost (342) sind in allen vier Jahrgängen des Prager Briefmangels nur 21 deutsche und 16 tschechische Theologen. Von den 2,280,000 Katholiken im alten österreichischen Anteil der Prager Diözese sind durch den Abfall von etwa 750,000 nur noch 1,450,000 vorhanden, davon sind gegen 800,000 Deutsche und 650,000 Tschedonawski. So daß die Mehrheit in der Diözese Prag deutsch ist, während die Bevölkerung dieses Bistums früher zu zwei Dritteln tschechisch war.

In den übrigen tschechischsprachigen Diözesen ist das Verhältnis der deutschen und tschechischen Theologiestudierenden wie folgt: In Königgrätz 120 Deutsche und 5 Tschedonawski, in Subweiss 11:5, in Leitmeritz 31:3, in Brünn 14:38, in Olmütz 25:48, in Weidenau 8:3. Im ganzen beträgt die Zahl der deutschen Theologiestudierenden 120, die der tschechischen 118.

Wichtigstellung!

Es ist vielerorts die unrichtige Meinung verbreitet, daß das Bistum von Speyer ein deutsches Bistum sei und erziehe. Im Gegenteil, es ist eine Bistum und Erziehungsschule für Mädchen und Knaben, mit besonderen und getrennten Wohn- und Lehrräumen für beide. Für alle wird die gleiche allgemeine Schulbildung gegeben, obwohl besondere Erziehung dem Charakter und der Zukunft der Kinder bederlei Geschlechtes angepaßt werden.

Ein weiterer Irrtum ist es, daß nur katholische Kinder in dieser Lehranstalt Aufnahme finden. Kindern aller Konfessionen wird dieselbe Ausbildung zuteil, nur haben sich alle an die Ordnungsregeln des Hauses zu unterwerfen. Es gibt Protestanten, die den Wert der Erziehung ihrer Kinder durch Erbschwestern schon lange erkannt haben, und auch wissen, daß die Gewissensfreiheit ihrer Kinder in solchen Anstalten bewahrt bleibt.

Ein weiterer Irrtum ist es, daß nur deutsche Kinder Aufnahme finden. Obgleich dieser Lehranstalt das Bistum von Speyer ein deutsches Bistum ist und von Kindern die deutsche Sprache gründlich gelehrt wird, sind alle Lehrgänge den Landesunterricht angepaßt, und wird besonders auf einen gründlichen Unterricht in der englischen Sprache Gewicht gelegt. In allen Fällen ist alles so geordnet, daß die Kinder irgend welchen Grades, ihre Staatsämtern glänzend bestehen können.

Rev. J. J. Schelbert, P.P.

Das katholische Bayern als Tummelplatz der Katholikenfeinde

Während in Deutschland seit der Revolution im allgemeinen Frieden und Ruhe zwischen den beiden christlichen Konfessionen herrscht, während viele führende Männer wie der frühere preussische Ministerpräsident Seegerwald und der Reichsarbeitsminister Dr. Braun sogar für ein gemeinsames Vorgehen von Katholiken und Protestanten in gemeinsamen politischen Fragen eintreten, haben sich in dem überwiegend katholischen Bayern recht eigenartige Verhältnisse herausgebildet. Mithin ist die unüberwindliche Kurzsichtigkeit der politischen Führer in Bayern, die aus lauter Angst vor einem deutschen Einheitsstaat die politische Einheitsfront der deutschen Katholiken zerstückeln, indem sie die Bayerische Volkspartei vom alten Zentrum abgesprengt. Nun setzen in Bayern unter dem Deckmantel der vaterländischen und nationalsozialistischen Bewegung ein wahrer Aberglaube ein, den sich nur der vorläufige Mann, der ihn miterlebt hat, die Bayerische Volkspartei, die über die Macht in Bayern verfügt, begünstigt in unheiliger Verblendung längere Zeit diese „vaterländische“ Bewegung, gründete selbst eine „vaterländische“ Vereinigung, Bund Bayern und Reich, und drückte gegenüber der gemeinen Hebe und den Gemalitäten der nationalsozialistischen Hintergedanken lange genug die Augen zu. Als diese immer frecher auftraten und offen mit dem Unkraut drohten, sollte der Vertrauensmann der „vaterländischen“ Bewegung, der Protestant v. Kahr, das Vaterland retten. Die „nationale Revolution“, die von Hitler und Ludendorff ins Werk gesetzt worden war, brach zusammen, aber der ganze Schlamme, der auf dem Boden des Nationalsozialismus sich festgesetzt hatte, wurde aufgewirbelt und kam an die Oberfläche. Die „vaterländische“ Bewegung ist schon längst als Katholikenfeinde erkannt worden, unternehmen nun einen Verleumdungsfeldzug gegen die katholische Kirche, gegen die Jesuiten und gegen den Münchener Kardinal Faulhaber, wie er selbst in den schlimmsten Kulturkampfszeiten überhört war. Nachdem das Zentralkomitee der Münchener Katholiken bereits in der gelassenen katholischen Presse seine Stellungnahme zu den Angriffen gegen die katholische Kirche in der letzten Zeit veröffentlicht hatte, sprach in einer Versammlung, großer Versammlung im Hofbräuhausaal der erste Vorsitzende des Zentralkomitees, Stadtbaurat Kahr über das Thema: „Wir Katholiken und die Vorgänge der letzten Zeit.“

Der Seligsprechungsprozess der Katharina Emmerich

Nachdem die deutschen Bischöfe bereits früher sich in einem Bittschreiben an den heiligen Stuhl gemandt und um mögliche Beschleunigung des Seligsprechungsprozesses der gotischen Anna Katharina Emmerich gebeten hatten, hat nunmehr auch der österreichische Episkopat eine ähnliche Bittschrift nach Rom gelangen lassen. Der Informationsprozess seitens der bishöflichen Behörde in Wien ist eingeleitet. Die Akten gingen nach Rom und wurden dort als rechtsfähig anerkannt. Die darauf vom heiligen Stuhl angeordnete Prüfung der Schriften Anna Katharina Emmerich ist inzwischen noch nicht zum Abschluss gelangt. Zunächst wurde der Standpunkt eingenommen, daß auch die unter dem Namen Anna Katharina Emmerich geborenen Bittschriften, die nach den Aufzeichnungen Alenxander Brentanos von ihm selbst, teils von dem Redemptoristenpater Schmöger herausgegeben wurden, als Schriften Anna Katharina zu gelten hätten. In diesem Falle müßte sie einer ganz eingehenden Prüfung unterworfen werden. Eingehende Ermagungen führten zu dem Ziele, daß ein anderer Standpunkt eingenommen wurde. Die Aufzeichnungen Brentanos sind nicht eingehend wiedergegeben worden, was Anna Katharina sagte, sondern von Brentano ganz selbständig verfaßt. In diesem Falle hat die Verantwortung für die falschen Schriften nicht Anna Katharina Emmerich, sondern Brentano zu tragen. Dieser Standpunkt wird nun von seiten der Bistumslieferung eingenommen, doch ist er noch nicht amtlich angenommen von seiten der Richter, welche in Rom über diese Sache zu befinden haben. Um diese römischen Beamten in den Stand zu setzen, sich ein selbständiges Urteil zu bilden über diese Frage, hat P. Winfried Dippner von den Augustiner-Eremiten sein vor einigen Wochen erschienenes Buch geschrieben: „Alenxander Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerich - Aufzeichnungen“, Würzburg, 1923. Dasselbe ist von Grafin Schönborn-Wienenthal, geb. Prinzessin Ruffo della Scaglia, bereits ins Italienische überetzt worden und die Drucklegung des Werkes ist gegenwärtig in Arbeit. Sobald die Drucklegung fertiggestellt ist, wird die Entscheidung über den weiteren Verlauf des Prozesses fallen.

An die Mitglieder des Volksvereins!

Bist du Angehöriger, Freund oder Bekannter aus der alten Heimat kommen lassen, so weche dich nur an die Einwandernungs-Sekretäre des Volksvereins: Rev. Father Ch. A. Kierdorf, C.M.J., 2059 South St., Regina. Rev. Father Bernard Schaeffer, D.S.A., Late Lenore, East. Alle notwendigen Papiere werden durch diese Sekretäre ohne Kosten besorgt. Die Generalleitung des Volksvereins.

Die hl. Mission in Regina

erfreut sich weiterhin einer regen Anteilnahme. Trotz strenger Kälte beteiligten sich die Frauen und Jungfrauen mit vorbildlichem Eifer an den nützlichsten und großartigen Predigten des Hochw. Herrn Vater. Seit dem letzten Sonntag, 20. Jan., hat nun die Woche für die Männer und Jünglinge begonnen. Auch sie empfangen aus dem Munde des beliebten Kanzelredners neue Begeisterung für den hl. katholischen Glauben und neuen Antriebe zu einem christlichen Lebenswandel. Nächsten wird recht viele katholische Männer u. Jünglinge in sich den apostolischen Geist eines hl. Paulus und die Liebe eines hl. Johannes aufnehmen, um als edle Streiter Christi und als treue Söhne der hl. Mutter Kirche in den Stürmen des Lebens auszuhalten! In letzter Stunde ergab sich alle noch einmal die heilige Einladung zu den Männerpredigten und zum Empfang der hl. Sakramente. Der nächste Sonntag, 27. Jan., wird den feierlichen Schluss der hl. Mission bringen, die in Regina und weit darüber hinaus so segensreich gewirkt hat.

Som Prädicant in der Hauptstadt

Es ist schon lange Jahre her, seitdem ich die Ehre hatte, in Sibant einen Bankett beizuwohnen, jedoch das Andenken an die damals erlebten freudigen, schönen Stunden, lebt noch heute ungeschwächt in mir fort und so war es mir ein besonderer Genuss dem Bankett am Sonntag, den 30. Dez., zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Mathias bewohnen zu können. Sibant macht auf mich den Eindruck, wie ein kleines Deutschland in canadischen Weiten, wo neben edel canadischen Geist, deutsche Treue, deutsche Ehrbarkeit und deutsche Beuerliche wohnt. Die Sprache ist nicht zu viel, wenn ich die Gemeinde Sibant zu den besten, fortschrittlichsten Kolonien des Westens rechne. In Sibant finden wir auch neben der Landessprache die schöne Muttersprache hoch in Ehren und Ehre. Alles dieses aber verdankt Sibant am meisten seinem vorbildlichen Herrn Seelsorger, dem Hochw. Vater J. Schelbert, der in den langen Jahren seines unermüdblichen Wirkens, die Gemeinde so zu Aufschwung und Ansehen verholfen hat. Um nun die Zukunft und das Glück von Generationen in dieser Gemeinde zu sichern, hat die Gemeinde den großen Vorzug, das Mutterhaus der ehrw. Ursulinen-Schwester, welche als die besten Lehrerinnen und Erzieherinnen in der ganzen Welt bekannt sind, in ihrer Mitte zu haben. Mit solchen Kräften, unter solcher Leitung, wird Sibant sicher mit der Zeit eine strahlende Perle unter den Städten und Dörfern Canadas werden. Die liebe Jugend durch solche gediegene Erziehung und vorzüglichem Beispiel geformt, muß einer segensreichen Zukunft entgegen gehen, wird ein Stolz der Eltern und Lehrer, brauchbare tüchtige Bürger, und eine Leuchte der Welt sein.

Ein verdienstvoller Missionar der Indianer geboren

An Fort Lotten bei Devils Lake, N. D., wo er 40 Jahre als Missionar unter den Indianern gewirkt hatte, starb der Hochw. Jerome D. S. D. S. D., im Alter von 75 Jahren. Mit Vater Jerome, unter welchem Namen man ihn weit und breit kannte, ist einer der selbstergebensten und verdienstvollsten Priester North Dakotas aus dem Leben gegangen. Voriges Jahr im August feierte der Dabingebische Priester 50-jähriges Priesterjubiläum. Rev. Jerome D. S. D. S. D. geboren am 5. Dezember 1848 in St. Paul, Minn., kam im Jahre 1872 zum Priesteramt. Er trat in St. Michaels in Indiana in den Benediktinerorden. Im Jahre 1883 kam er von der Seaboard Road Reformation nach Fort Lotten, um dort seine Tätigkeit unter den Indianern aufzunehmen. Mit Eifer nahm Rev. Jerome das Studium der Sioux Sprache an und brachte es, darin zu solcher Vollkommenheit, daß er die schwierigste Sprache völlig beherrschte. Er sprach und schrieb sie mit großer Auszeichnung. In Sioux überlegte er die hl. Schrift und verfasste darin verschiedene Gebetsbücher. Dazu gab er verschiedene kirchliche Gebete und Symnen in der Sioux Sprache heraus. Stets predigte er zu seinen Indianern in der Sioux Sprache. Auch ließ er sich die Erziehung einer lat. Schwesternschule für die Sioux-Jugend angelegen sein. Doch nicht nur für die Indianer allein arbeitete er, auch in und um Devils Lake wirkte er jahrelang und sehr eifrig. Rev. Jerome konnte erzählen von vielen und großen Entbehrungen und Leiden, die er ertragen hat im Dienste der Seelen. Doch war seine Hauptfolge und seine Hauptarbeit seinen lieben Indianern

Die bittere Not im Rheinland

Hochw. Herr Vater Jof. Blant, Campion College, Prairie du Chien, Wis., hat aus Emmerich a. Rhein, einen Brief erhalten, dem wir entnehmen:

Schmerzhaft ist die Lebensnot in allen Schichten und unter liebes Ansehen hat besonders darunter zu leiden. Noch heute höre ich aus Breslau, daß dort viele Selbstmorde vorkommen, zum Tode getrieben durch die Not an Lebensmitteln. Dazu der Mangel an Kleidung, kein Heizmaterial. Es kommt vor, daß ein Bett gar nicht kalt wird, da man abends kein Bett legt, wodurch man wenigstens warm hat und auch nicht viel zu essen braucht. Viele Kinder haben nicht nur kein Unterzeug, oft nicht einmal ein Kleid.

Groß ist aber andererseits die Mitleidenschaft. Auf Bayern wird zwar viel geschickt, sie würden nichts abgeben. Es ist wohl zu unterrichten. Wenn Sie z. B. in Köln auf das Land gehen, so werden Sie sicher nichts von den Bayern bekommen. Der Grund ist aber der, daß die Bayern überlaufen werden und nur an die abgeben, die sie schon lange kennen; sie können unmöglich jedem geben, der da kommt. Bei der Sammlung für Notgemeinschaft hat schon mancher Bayer ein Kind geschickt oder eine halbe Kuh und natürlich Getreide. In einem Eifelort, wo übrigens die Bayern nichts von den Papierlappen wissen wollen, hat eine Kollekte für den Priester und die Kirche ca. 30 Zentner Getreide angebracht. Ein Jüngling Melitius hat das betreffende Dori. So haben Sie Licht und Schatten.

Die Sonderbinder hätten längst abgewirft, wenn sie nicht unter dem Schutze der Rajonette ständen. Sie sind ja friedliche Leute, wie Polen sich ausgedrückt hat. Am Rhein haben sie sich aber blutige Kopfe geholt. Die Bayern vom Siebengebirge sind mit Peil und Gabeln los und haben an einem Tage deren nur 130 zum T. gelangt. Es dürfte Jagen unbekannt sein, daß diese sogenannte Rheinarmee bewaffnet von den Franzosen, sich aus der Verdernel zusammenlegte. Sträflinge und Justizhäftlinge waren die Elemente. Die Bevölkerung atmet auf, wenn dieses Bad wieder fort ist. Die Gemüthung im Rheinland ist deutsch und wird es auch bleiben; dafür haben die Franzosen gesorgt.

Zum Schluß wünsche ich Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und gleichzeitig ein glückliches Neujahr. Mit herzlichem Gruß Ihr Vater, in Chr. Th. B.

Römische Kundgebung der Rheinpfalz

Speyer. — Den blutigen Ereignissen, einschließlich der Ermordung des Präsidenten der Sonderbinder-Liga um, und anderer Führer der Liga an, folgte heute der Erlass eines Anordnungsbeschlusses der Reichsregierung, die Pfalz als nicht erkl. wird, daß die Trennung der Pfalz vom Reich und Bayern die Gefahr eines nationalen Konflikts und kriegerischer Folgen heraufbeschwören würde. Ihre Treue gegen das deutsche Vaterland zwinge sie, die sogenannte „unabhängige Pfalz“ als nicht bestehend zu betrachten und sie dringen auf die Annahme von Vorkehrungen, welche die baldige Wiederaufnahme der Regierung seitens der regulären deutschen Behörden ermöglichen würden.

Wenn die Bewohner der deutschen Pfalz jetzt entschlossen sind, so sind, trotz der andauernden Ausübung der Regierungsgewalt seitens der Sonderbinder, treu deutsch zu bleiben, so erklärt die Pfalz selbst durch den Reichspräsidenten, erklärte Bischof Sebastian von Speyer einen Korrespondenten gegenüber.

Der Bischof ist eine der wenigen Persönlichkeiten, die nicht von den Sonderbindern verfolgt oder eingesperrt wurden. Trotz wiederholter Drohungen ist er von Anfang an der sogenannten unabhängigen Republik (Sonderbinder) gegenüber getreten und hat fleißig dokumentare Beweise gegen die Führer der Separatisten gesammelt. Seine Opposition gegen diese Führer, so erklärte er, sei nicht durch politische Motive bestimmt, sondern durch die Untertan der separatistischen Strömungen. Er sagte:

Die Franzosen diese Schurken unterstützen, und die weißen Truppen durch Marokkaner ersetzen, verlieren sie die geringen Sympathien, die sie hier und da vielleicht gehabt haben mögen.

Unter den Dokumenten, die der Bischof gesammelt hat, befindet sich eine besondere Erklärung eines Priesters von Ludwigshafen, welche besagt, daß eine Anzahl Ohnmächtigkeiten vor einigen Tagen in das unbesetzte Deutschland vertrieben wurden, weil sie die Separatisten verpöhteten. Die jungen Burden wurden von marokkanischen Truppen über die Grenze geleitet und durften vorher zwei Tage lang weder Essen noch Trinken zu sich nehmen.

Als ein Schüler sich die Pflö der schwarzen Soldateska aufleihen, wurde er nackt ausgezogen und blutig geschlagen.

Der Bischof übernahm die volle Verantwortung für die Wahrheit dieses Berichtes.

Briefmangel in der Tschedonawski

Um dem empfindlichen Briefmangel in der Tschedonawski zu steuern und den Nachschub an Briefen aus der deutschen Bevölkerung zu fördern, haben die Katholiken der Erzdiözese Olmütz unter der Leitung des Propstes Paul Heber in Troppau einen Hilfsverein zur Errichtung eines deutschen Anstaltens gegründet. Mit dem Bau desselben wird nächstes Frühjahr in Freudental begonnen werden; die Kosten sind auf 6 Millionen Tschedonawski veranschlagt.

Bei den Tschedonawski der Briefmangel noch größer als bei den Deutschen. Die Statistik des kirchlichen Schematismus ergibt davon ein düsteres Bild. Nach einer Uebersicht der Reichspost (342) sind in allen vier Jahrgängen des Prager Briefmangels nur 21 deutsche und 16 tschechische Theologen. Von den 2,280,000 Katholiken im alten österreichischen Anteil der Prager Diözese sind durch den Abfall von etwa 750,000 nur noch 1,450,000 vorhanden, davon sind gegen 800,000 Deutsche und 650,000 Tschedonawski. So daß die Mehrheit in der Diözese Prag deutsch ist, während die Bevölkerung dieses Bistums früher zu zwei Dritteln tschechisch war.

In den übrigen tschechischsprachigen Diözesen ist das Verhältnis der deutschen und tschechischen Theologiestudierenden wie folgt: In Königgrätz 120 Deutsche und 5 Tschedonawski, in Subweiss 11:5, in Leitmeritz 31:3, in Brünn 14:38, in Olmütz 25:48, in Weidenau 8:3. Im ganzen beträgt die Zahl der deutschen Theologiestudierenden 120, die der tschechischen 118.

Das katholische Bayern als Tummelplatz der Katholikenfeinde

Während in Deutschland seit der Revolution im allgemeinen Frieden und Ruhe zwischen den beiden christlichen Konfessionen herrscht, während viele führende Männer wie der frühere preussische Ministerpräsident Seegerwald und der Reichsarbeitsminister Dr. Braun sogar für ein gemeinsames Vorgehen von Katholiken und Protestanten in gemeinsamen politischen Fragen eintreten, haben sich in dem überwiegend katholischen Bayern recht eigenartige Verhältnisse herausgebildet. Mithin ist die unüberwindliche Kurzsichtigkeit der politischen Führer in Bayern, die aus lauter Angst vor einem deutschen Einheitsstaat die politische Einheitsfront der deutschen Katholiken zerstückeln, indem sie die Bayerische Volkspartei vom alten Zentrum abgesprengt. Nun setzen in Bayern unter dem Deckmantel der vaterländischen und nationalsozialistischen Bewegung ein wahrer Aberglaube ein, den sich nur der vorläufige Mann, der ihn miterlebt hat, die Bayerische Volkspartei, die über die Macht in Bayern verfügt, begünstigt in unheiliger Verblendung längere Zeit diese „vaterländische“ Bewegung, gründete selbst eine „vaterländische“ Vereinigung, Bund Bayern und Reich, und drückte gegenüber der gemeinen Hebe und den Gemalitäten der nationalsozialistischen Hintergedanken lange genug die Augen zu. Als diese immer frecher auftraten und offen mit dem Unkraut drohten, sollte der Vertrauensmann der „vaterländischen“ Bewegung, der Protestant v. Kahr, das Vaterland retten. Die „nationale Revolution“, die von Hitler und Ludendorff ins Werk gesetzt worden war, brach zusammen, aber der ganze Schlamme, der auf dem Boden des Nationalsozialismus sich festgesetzt hatte, wurde aufgewirbelt und kam an die Oberfläche. Die „vaterländische“ Bewegung ist schon längst als Katholikenfeinde erkannt worden, unternehmen nun einen Verleumdungsfeldzug gegen die katholische Kirche, gegen die Jesuiten und gegen den Münchener Kardinal Faulhaber, wie er selbst in den schlimmsten Kulturkampfszeiten überhört war. Nachdem das Zentralkomitee der Münchener Katholiken bereits in der gelassenen katholischen Presse seine Stellungnahme zu den Angriffen gegen die katholische Kirche in der letzten Zeit veröffentlicht hatte, sprach in einer Versammlung, großer Versammlung im Hofbräuhausaal der erste Vorsitzende des Zentralkomitees, Stadtbaurat Kahr über das Thema: „Wir Katholiken und die Vorgänge der letzten Zeit.“

An die Mitglieder des Volksvereins!

Bist du Angehöriger, Freund oder Bekannter aus der alten Heimat kommen lassen, so weche dich nur an die Einwandernungs-Sekretäre des Volksvereins: Rev. Father Ch. A. Kierdorf, C.M.J., 2059 South St., Regina. Rev. Father Bernard Schaeffer, D.S.A., Late Lenore, East. Alle notwendigen Papiere werden durch diese Sekretäre ohne Kosten besorgt. Die Generalleitung des Volksvereins.